

Awareness-Konzept und Maßnahmen

des Klub JAKI im Stadtgarten Köln

Stand: 02/2025

1. Einleitung

Der Stadtgarten Köln ist ein weltoffenes Haus, das den demokratischen Grundwerten und der freiheitlichen Ordnung verpflichtet ist. Wir erwarten eine tolerante, respekt- und rücksichtsvolle Haltung gegenüber anderen Gästen, Mitarbeiter:innen und Künstler:innen – egal welche Hautfarbe, Kultur, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Religion usw. diese haben. Aggressivität, Gewalt, sexistische, homophobe, transfeindliche oder rassistische Bemerkungen und Handlungen werden nicht toleriert und können mit einem Hausverbot geahndet werden.

Der Klub JAKI ist Teil des Stadtgarten Köln, und soll nicht nur ein Ort für ein diverses Publikum und eine vielfältige Musikszene sein, sondern auch ein Safer Space, innerhalb dessen Kultur von Jede:m angstfrei erlebt werden kann.

Dass der Clubbetrieb besonderer Sensibilität bedarf, ist uns dabei bewusst.

In unserer Konzeption eines (sich stetig weiterentwickelnden) Awareness-Konzepts geht es uns darum, uns die gesamtgesellschaftlichen Problematiken wie Diskriminierung, sexualisierte Übergriffe, Fremdenfeindlichkeit u. Ä. bewusst zu machen und gegenzusteuern. Innerhalb der bestehenden Macht- und Herrschaftsverhältnisse wurden und werden einzelne Personen und Gruppen unterdrückt, bedroht oder benachteiligt. Auch wir sind als Team Teil dieser Gesellschaft und der gesellschaftlichen Strukturen, und damit verantwortlich für ein bewusstes und aktives Gegensteuern.

Es ist uns ein Anliegen, diesbezüglich in stetigem Austausch mit unseren Gästen, unserem Team sowie externen Organisationen zu sein, aktuelle Entwicklungen zu verfolgen und konstruktive Lösungen zu finden.

2. Ziele der Awareness-Arbeit

- 2.1 **Safer Space:** Wir möchten einen **Safer Space** schaffen, der bewusst so gestaltet ist, dass allen Menschen ein Gefühl von Sicherheit, Respekt und Unterstützung geboten wird, insbesondere auch denjenigen, die innerhalb der Gesellschaft diskriminierende Erfahrungen aufgrund ihrer Geschlechtsidentität, ihrer sexuellen Orientierung, ihrer Herkunft, ihres Aussehens o.ä. machen müssen. Wir möchten einen Raum schaffen, in dem sich alle Personengruppen sicher aufgehoben fühlen können, weil es Strukturen gibt, die sie im Fall der Fälle auffangen können.
- 2.2 **Förderung von Vielfalt, Inklusion und Toleranz:** Wir möchten ein buntes JAKI, einen inklusiven Raum, der Menschen aller Hintergründe, Geschlechter und sexueller Orientierungen empfängt und Diskriminierung und Gewalt jeglicher Form ablehnt. Dies wird durch vielfältige Veranstaltungen, Konzerte und Late-Night-Reihen sowie eine diverse Programmgestaltung umgesetzt.
- 2.3 **Kommunikation** und stetiger Austausch: (Gewaltfreie) Kommunikation ist der Schlüssel für Weiterentwicklung. Wir suchen aktiv den Austausch zu aktuellen und gesellschaftlich relevanten Themen und Problematiken sowie über Einzelerfahrungen innerhalb des JAKIs, übernehmen Verantwortung und integrieren mögliche Lösungsansätze in unseren Clubbetrieb. Dabei sind wir offen für jegliche konstruktive Kritik und Anregungen.

- 2.4 **Schulung** und **Sensibilisierung** des Personals: Unser hauseigenes genauso wie das externe Personal wird regelmäßig, intern und/oder in Zusammenarbeit mit externen Organisationen und Expert:innen, in Bezug auf im Nachtleben relevante Themen wie z. B. Sicherheit, Konsum und Diversität geschult. Dadurch sollen sie in der Lage sein, unsere Besucher:innen besser zu unterstützen und auf verschiedene Situationen angemessen reagieren zu können.
- 2.5 Sensibilisierung für **sexualisierte Gewalt** und den nötigen **Schutz** von marginalisierten Gruppen: Uns ist bewusst, dass sexualisierte Gewalt leider immer noch ein Kernproblem des Nachtlebens ist, dem wir entgegenwirken möchten. Wir vertreten eine Zero-Toleranz-Politik gegenüber übergriffigen Verhaltensweisen und setzen diese auch durch. Als erste Anlaufstelle möchten wir eine betroffene Person unterstützen und gegebenenfalls an weitere Organisationen oder Instanzen weiterleiten können.
- 2.6 Verantwortungsbewusstes **Konsumverhalten** / Entgegenwirken von **Substanzmissbrauch**: Unsere Besucher:innen sollen Kultur auch ausgelassen genießen können. Dafür möchten wir das Bewusstsein schärfen, legale Substanzen bewusst zu konsumieren. Der Fokus liegt auf dem eigenen Schutz sowie dem der Mitmenschen. Sollte sich jemand aus verschiedenen Gründen nicht in der Lage sehen, sicher nach Hause zu kommen, leisten wir Unterstützung.
- 2.7 **Sicherheit**: Um Sicherheit bestmöglich zu garantieren, möchten wir eine umfangreiche Struktur bieten, ohne den Kulturgenuß selbst einzuschränken. Durch Sicherheitspersonal, Personal auf den Toiletten, das Beleuchten und Absperren nicht einsehbarer, dunkler Ecken und das Abkleben der Handykameras soll die Sicherheit und vor allem das Sicherheitsgefühl unserer Besucher:innen gefördert werden. Verschiedenen Formen von Gewalt soll präventiv entgegengewirkt werden, durch deeskalierende Handlungsansätze und -konzepte und gewaltfreie Kommunikation. Im JAKI soll eine friedliche Atmosphäre und ein respektvolles Miteinander herrschen, in dem keine Form von Gewalt toleriert wird.

3. Konkrete Maßnahmen

Um die an unsere Awareness-Arbeit geknüpften Ziele zu erreichen, setzen wir die folgenden konkreten Maßnahmen um. Die Arbeit an einem Safer Space verstehen wir dabei als kontinuierlichen Prozess, den wir laufend weiterentwickeln.

3.1. Personal vor Ort / Schulungen

Unser Theken-, Garderoben- und Organisationsteam sowie unsere Security-Kräfte erhalten zu Beginn ihrer Tätigkeit bei uns eine initiale, ausführliche Awareness-Schulung zu allen relevanten Bereichen des Konzeptes und der Umsetzung. Diese Schulungen werden in regelmäßigen Abständen wiederholt. Es sind im Regelfall mindestens zwei Awareness-geschulte Personen pro Abend vor Ort.

3.2. Foto- und Videoverbot

Bei den Late Nights herrscht Foto- und Videoverbot. Unsere Gäste werden hierüber an der Tür informiert und die Handy-Kameras mit Stickers abgeklebt. Auf diesen Stickers befindet sich ein QR-Code, über den vor Ort Kontakt zu einer Awareness-Person aufgenommen werden kann.

3.3. Ansprechmöglichkeiten / Kontakt

Unsere Mitarbeiter:innen im Theken-Team sowie unsere Türsteher:innen stehen immer als Ansprechpersonen zur Verfügung.

Für eine diskretere Kontaktaufnahme vor Ort dient ein QR-Code, über den bei Bedarf direkt und über einen geschützten Kanal sowohl schriftlich als auch telefonisch eine Awareness-Person erreicht werden kann. Der QR-Code findet sich auf den Kamera-Stickern und auf unseren Awareness-Aushängen und -Plakaten.

Wir begrüßen auch sehr Hinweise vor Ort, falls eine andere Person gegebenenfalls Hilfe braucht.

3.4. Konsum & Verhalten im Club

Wir haben bewusst ein großes Sortiment an nicht alkoholischen Getränken, an der Bar ist zudem kostenloses Leitungswasser erhältlich. Unser Barpersonal ist hinsichtlich verantwortungsbewussten Ausschanks und dem Erkennen von übermäßigem Konsum geschult.

Die Einnahme und das Mitführen von GHB/GBL sowie allen anderen illegalen Drogen wird im JAKI grundsätzlich nicht toleriert und ist Grund, des Clubs verwiesen zu werden.

Unter unseren externen Anlaufstellen befindet sich ein Kölner Zentrum, dass auf Drogenhilfe und Suchtproblematik spezialisiert ist.

3.5. Sicheres Nachhausekommen

Wir legen Wert auf ein sicheres Nachhausekommen. Wer sich nicht wohl dabei fühlt oder nicht in der Lage ist, allein nach Hause zu gehen, kann sich an unser Personal wenden.

Die Nummer für die „Heimwegtelefon e.V.“ ist an Theke und Tür hinterlegt. Darüber hinaus ermöglicht es unsere Solidaritätskasse, bei Bedarf ein Taxi nach Hause zu bezahlen.

3.6. Solidaritätskasse

Das Sich-leisten-können eines Clubbesuchs ist durchaus ein Privileg, das nicht alle besitzen. Daher haben wir seit 2023 eine Solidaritätskasse eingerichtet: Von allen Inhaber:innen eines Gästelisten-Platzes wird ein Soli-Beitrag von 1-2 € erhoben. Das dadurch gesammelte Geld soll Menschen, die sich den Eintrittspreis nicht leisten können, den Besuch des Clubs ermöglichen. Es wird außerdem bei Bedarf genutzt, um Taxifahrten für Menschen zu bezahlen, die sich auf dem Heimweg nicht sicher fühlen. Sollte es im Rahmen dieser Solidaritätskasse zu einem Überschuss kommen, wird dieser halbjährlich von uns an eine ehrenamtliche und gemeinnützige Hilfsorganisation gespendet.

3.7. Informationen / Anlaufstellen

Am Einlass findet sich neben der Soli-Kasse auch eine Auflistung von Anlaufstellen für Betroffene von sexualisierter Gewalt, rassistischer Diskriminierung oder anderer Straftaten sowie Kontaktmöglichkeiten für suchtbezogene Beratung.

3.8. Notrufschalter

Um auch unser Personal zu schützen, sind an mehreren Stellen Notrufschalter installiert, mit dem Security- und damit Unterstützungsbedarf unmittelbar gemeldet werden kann.

3.9. Feedback

Wir möchten Kommunikations- und Feedbackwege jederzeit offenhalten und sind daher für Anliegen auch im Nachhinein erreichbar unter awareness@stadtgarten.de.

4. Grundsätze

Konsens

Nur ein deutliches JA heißt JA – und alles andere bedeutet NEIN.
Konsens setzt das Einholen von Einverständnis der Person gegenüber voraus. Nur so können individuelle Grenzen aufgezeigt und gegenseitig respektiert werden.

Definitionsmacht

Unter Definitionsmacht versteht man das Konzept, dass – aufgrund von individuell verschieden erlebter und wahrgenommener Gewalt – nur von der betroffenen Person definiert werden kann, wann Gewalt anfängt, Grenzen überschritten werden und was als Gewalt wahrgenommen wird. Wo ein Übergriff beginnt, bestimmt immer die betroffene Person und sie hat das Recht zu entscheiden, wie es nach dem Vorfall weitergeht.

Parteilichkeit

Solidarität für die betroffene Person steht an erster Stelle.
Die Wahrnehmung von Gewalt und Grenzüberschreitung wird nicht in Frage gestellt.

Better safe than sorry

Bei allen Entscheidungen und Handlungen gilt: Auf der sicheren Seite bleiben. Das bedeutet auch, dass Entscheidungen getroffen werden können, solange „eigentlich noch nichts passiert ist“. Besser zu früh als zu spät.

5. HOW TO ACT AWARE – WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

1. Diskriminierung

Bei uns ist kein Platz für Sexismus, Rassismus, Antisemitismus, Homo-, Bi-, Inter- und Transfeindlichkeit, Islamophobie, Klassismus, Faschismus, Altersdiskriminierung, und andere Formen von Diskriminierung. Auch Ableismus ist unerwünscht, obwohl wir uns darüber im Klaren sind, dass ein Kellerklub, der ausschließlich über Treppen zu erreichen und zu verlassen ist, an sich bereits eine Hürde für behinderte Personen darstellen kann.

Belästigungen, die eine Person wegen eines dieser Merkmale einschüchtern, beleidigen oder erniedrigen, führen bei uns zu einem Ausschluss und Hausverbot.

2. Grenzen und Konsens

Konsens ist eines der Grundprinzipien innerhalb der Awareness-Arbeit. Das Konzept soll Gewalt und Grenzüberschreitungen entgegenwirken. Konsens bedeutet bei uns Zustimmung: Ein „Nein“ bedeutet immer „Nein“ und kein „Vielleicht“. Ein „Nein“ darf niemals übergangen werden. Da es nicht immer ganz einfach ist, in potentiell bedrohlichen Situationen „Nein“ zu sagen, gilt parallel dazu auch: Nur ein enthusiastisches „Ja“ bedeutet auch wirklich „Ja“. Seid ihr euch hier nicht ganz sicher, ist der Konsens unserer Definition nach nicht gegeben. Durch Nachfragen sollte es jederzeit Raum für ein „Nein“ als auch für ein „Ja“ geben, das aber jederzeit zurückgezogen werden kann.

Persönliche Grenzen spiegeln u.a. das individuelle Bedürfnis nach (zwischenmenschlicher) Nähe oder Distanz wider. Hier sollte niemals von eigenen Grenzen auf die Grenzen der anderen geschlossen werden. Seid euch darüber bewusst, wie viel oder wenig Raum ihr einnehmt und wie dies auf eure Umwelt wirken kann.

Werden eigene Grenzen übergangen, führt dies meist mindestens zu einem unangenehmen Gefühl. Grenzüberschreitendes Verhalten ist bei uns nicht erwünscht - solltet ihr selbst von einem solchen Verhalten betroffen sein oder es beobachten, wendet euch, soweit möglich, bitte an unser Team. Beobachtet ihr grenzüberschreitendes Verhalten, gibt es Möglichkeiten, einzugreifen, ohne euch selbst potentiell in Gefahr zu begeben. So kann beispielsweise durch Ablenkung eine Situation entschärft werden. Unser Team dokumentiert alle Vorfälle, die am Abend gemeldet werden, damit auch wir stetig dazulernen und unseren Raum immer sicherer gestalten können.

3. Gewaltfreier Umgang

Gewalt kann verschiedene, teilweise schwer erkennbare, Formen annehmen, die immer schädigend auf das Gegenüber wirken. Psychische, physische, verbale, sexualisierte und strukturelle Gewalt haben im JAKI ausdrücklich keinen Platz. Dies bezieht sich auf Gewalt zwischen Besucher:innen, zwischen Personal und Besucher:innen oder unter dem Personal selbst. Wir nehmen dieses Thema und die damit einhergehenden Folgen für Betroffene sehr ernst und möchten im Rahmen unserer Möglichkeiten Konflikten und Gewalt präventiv entgegenwirken, deeskalierend agieren und reagieren und uns gewaltfreier Kommunikation bedienen.

4. Pronomen & Geschlechtsidentität

Ihren Ursprung haben die Pronomen in einer zeitgemäßen Auffassung von Geschlechtsidentität. Während „Geschlecht“ vielfach noch als „Frau und Mann“ gesehen wird – binäre Geschlechterordnung – gibt es erwiesenermaßen bedeutend mehr Geschlechtsidentitäten, aber auch körperliche Ausprägungen. Da eine Zuschreibung durch Dritte verletzend sein kann, regen wir euch unbedingt dazu an, Menschen nach ihren Pronomen zu fragen, mit denen sie angesprochen werden wollen und sie darin jederzeit absolut ernst zu nehmen.

5. Kritikfähigkeit & Reflexion

Auch wenn wir alle zusammen daran arbeiten, einen Safer Space für Betroffene von Diskriminierung und Gewalt zu schaffen, kann es zu Situationen kommen, in denen sich Menschen von unseren Blicken, unseren Worten oder unserem Verhalten gestört, verletzt oder diskriminiert fühlen. Für einen solchen Diskurs muss es ausdrücklich Raum geben – lasst uns eine Atmosphäre schaffen, in der wir es nicht persönlich nehmen oder in den Rechtfertigungsmodus verfallen, wenn wir von diesen Menschen angesprochen werden. Stattdessen möchten wir, dass wir alle gemeinsam die geäußerte Kritik annehmen, reflektieren und daran wachsen können.

6. Privilegien-Check

Unsere Welt und alle gesellschaftlichen Bereiche sind maßgeblich von ungleichen Machtverhältnissen geprägt. Diese wirken ständig und überall auf institutioneller (z. B. Gesetze, Arbeitsmarkt), zwischenmenschlicher (z. B. Ausgrenzung, sexualisierte Belästigung) und ideologischer Ebene (z. B. Normen, Werte, Kultur). Sie führen zur Bevorteilung (Privilegierung) und Benachteiligungen (Diskriminierung) von Menschen. Daher ist es im Kontakt mit anderen Menschen wichtig, sich den eigenen Privilegien bewusst zu werden und demnach auch zu handeln:

Jemand macht einen rassistischen Witz? Du bemerkst, wie sich eine Person auf der Tanzfläche sichtlich unwohl fühlt, weil eine andere Person ihr zu nahekommt? Überlege, wie du mit solchen Situationen umgehen und gewaltfrei eingreifen kannst – welche Hilfe würdest du dir in dieser Situation wünschen? Dazu gehört auch: höre zu und frage nach.

7. Kenn dein Limit

Loslassen zu können und den Alltag hinter sich zu lassen, macht die Nacht und das JAKI aus. Dennoch ist es essentiell für deine eigene Sicherheit, Gesundheit und Wohlbefinden, sowie aus Respekt und zum Schutz Anderer, dir deiner körperlichen und psychischen Grenzen deines Konsumverhaltens bewusst zu sein und Verantwortung zu übernehmen. Wir haben ein großes Sortiment an nicht-alkoholischen Getränken, an der Bar erhältst du kostenlos Leitungswasser.

Die Einnahme und das Mitführen von illegalen Drogen (insbesondere GHB/GBL) werden im JAKI grundsätzlich nicht toleriert und sind Grund, des Clubs verwiesen zu werden.

Um dich selbst zu schützen, achte auf dein Glas und lasse es nicht unbeobachtet stehen. Akzeptiere auch keine Getränke von fremden Menschen. Sollte dir schwindelig oder übel werden, wende dich bitte umgehend an das Personal an der Theke oder Tür, was für Vorfälle dieser Art sensibilisiert ist oder nutze den QR-Code. Für den Fall, dass du dich an die vergangene Nacht nicht erinnern kannst, schreibe eine Mail an awareness@stadtgarten.de.